

rechnet. Es ging nicht um Recht und Unrecht oder um Moral, denn schließlich war auch Chruschtschow ein Komplize Stalins und seine Unschuld schwer erweisbar. Doch war diese Aktion ein wichtiger und notwendiger Bestandteil des XXII. Parteitag. Wenn man Molotow wegen dogmatischer Ideen und Gegnerschaft zu Chruschtschows Koexistenzkonzeption prügelte, so meinte man damit die chinesische Führung; denn Molotow verfügt bereits seit 1957 über keine Organe oder Körperschaften mehr, mit denen er seine Auffassungen durchsetzen könnte.

Durch die öffentliche Verurteilung Stalins will Chruschtschow offenbar einen klaren Trennungsstrich zur vergangenen Ära ziehen und sich als „Befreier vom Stalinismus“ aufspielen. Ebenso sollen die Anschuldigungen gegen einige Gefährten Stalins den Eindruck erwecken, daß für die Verbrechen in der Stalin-Ära nur einige „entartete“ Führer verantwortlich gewesen seien, das System aber insgesamt gesund blieb. Durch Manöver wie im Falle Molotows und anderer will Chruschtschow die Fehlerdiskussion auf ausgewählte Prügelknaben beschränken, die Ausbreitung einer grundsätzlichen Kritik am System aber unter allen Umständen verhindern.

In der Deutschlandpolitik mag für Chruschtschow auch ein gewisses Mißtrauen gegenüber Ulbricht eine Rolle spielen. Ulbricht steuert — bei aller Ergebenheit gegenüber der Sowjetunion — den stalinistischen Kurs weiter. Daher ist es möglich, daß Ulbricht für die albanische und chinesische Führung heimlich Sympathien hegt, und Chruschtschow muß Ulbricht gerade wegen dessen inneren Schwierigkeiten als Scharfmacher fürchten. Dies mag ein Grund dafür sein, daß Chruschtschow jetzt keine Eile zeigt, Ulbricht durch einen Separatfriedensvertrag die „Vollsoveränität“ zu geben. Ulbricht könnte nämlich geneigt sein, die „Vollsoveränität“ auch zur Aktivierung seiner Kontakte zu Pe-

king und Tirana auszunutzen, um gemeinsam mit diesen Staaten einen Druck auf die sowjetische Politik auszuüben. Für die Sowjets ist unter den gegebenen Bedingungen die Rechtsbasis als Besatzungsmacht vorteilhafter, denn sie gibt ihnen die Möglichkeit, in den entscheidenden Fragen (Krieg und Frieden) Ulbrichts Handlungsfreiheit zu begrenzen. Solange die Sowjetunion in Mitteldeutschland an ihrem Recht als Besatzungsmacht festhält, hat Ulbricht nur die Möglichkeit, sich als ergebenster Diener der Sowjetführung zu erweisen.

Wenn auch Chruschtschow in den vergangenen sechs Monaten politisch etwas kürzer getreten ist, kann man doch immer mit neuen Initiativen und Vorstößen rechnen. Die zwiespältige Politik Chruschtschows mag ihre Ursachen darin haben, daß er als Gläubiger der revolutionären Richtung verpflichtet ist, als Pragmatiker jedoch stärker zum Revisionismus neigt. Seinen eigenen Zwiespalt sucht er daher oftmals durch zur Schau gestellten propagandistischen Radikalismus zu überdecken.

Die Differenzen im kommunistischen Block in Grundfragen der Politik sind eine Chance für die freie Welt. Ein Kommunismus ohne Einheit verliert an Stoßkraft. Wenn kommunistische „Missionare“ mehrerer Schattierungen auftreten, mindert dies die Anziehungskraft des Kommunismus bei jungen Völkern. Die Kommunistenführer beherrschen zwar schon ein riesiges Territorium der Welt und ein Drittel der Menschheit. Dennoch ist es ihnen nicht gelungen, ihren Gewinn genügend zu festigen (vgl. dazu Erich Kordt: „Über Ideologie und Macht in der Außenpolitik der neueren Zeit“, in: *Moderne Welt*, Jhg. 3, Heft 1 [1961/62] S. 20—32, und Boris Meissner: „Die Volkskommunenkonzeption als Ausdruck der ideologischen Differenz zwischen Peking und Moskau“, in: *Moderne Welt*, Jhg. 2, Heft 4 [1960/61] S. 339—352).

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BERTRAMS, Guglielmo, SJ. *Episcopato e primato nella vita della Chiesa*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 113 Nr. 2685 (5. Mai 1962) S. 213—222.

Der Beitrag bietet weniger eine dogmatische Analyse des Episkopats und Primats als vielmehr den theologischen Versuch, die Spannungen zu deuten, die sich zwischen dem Episkopat als Institut göttlichen Rechtes und dem Primat, demgegenüber „keine Funktion des Episkopates schlechthin autonom ist“, ergeben. Im Mittelpunkt steht der kollegiale Charakter des Episkopates, der aber zugleich die Unterordnung unter den Primat als der personalen Spitze des Bischofskollegiums einschließt. Trotz mangelnder Quellenangaben und Literaturhinweise gewährt der Beitrag einen guten Überblick über den sachlichen Stand der Diskussion.

BEYER, J., SJ. *La rôle du prêtre dans les Instituts séculiers*. In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 94 Nr. 4 (April 1962) S. 365—386.

In dem Beitrag werden die Rolle des Priesters in den Säkularinstituten und die seelsorglichen Aufgaben der Geistlichen diesen im Leben der Gesamtkirche noch sehr neuen Instituten gegenüber erörtert. Da der Autor bestrebt ist, in die besondere Spiritualität der Säkularinstitute einzudringen und beim Leser (besonders beim Priester) Verständnis für die spezielle seelsorgliche Situation zu wecken, ist der Beitrag auch für jene interessant, die sich über die Geistigkeit, die apostolische Ausrichtung und die besonderen Schwierigkeiten, die sich aus deren Struktur und Satzungen ergeben, Aufschluß holen wollen. Da die Frage der Säkularinstitute und insbesondere die Rolle der geistlichen Mitglieder auf dem Konzil eine Rolle spielen dürfte, verdient der Beitrag auch unter diesem Gesichtspunkt Aufmerksamkeit.

HAAG, Herbert. *Zum Verhältnis Exegese — Dogmatik*. In: *Tübinger Theologische Quartalschrift* Jhg. 142 Heft 1 (1962) S. 1 bis 22.

Haag setzt die Aussprache über das Verhältnis von Exegese und Dogmatik fort, die Karl Rahner SJ unlängst begonnen hat (vgl. „Stimmen der Zeit“; Herder-Korrespondenz 15. Jhg., S. 525). An Hand einiger biblischer Hauptbegriffe weist er nach, daß die auf der Vulgata aufbauende scholastische

Dogmatik mit ihren aristotelischen Prämissen der Offenbarung der Bibel nicht ganz gerecht werde und daher einer Interpretation im Lichte der Heiligen Schrift bedürfe. Er hält eine viel engere Fühlungnahme zwischen Exegese und Dogmatik für notwendig, nicht aber, wie Rahner, eine Anpassung der Exegese an die Schulbegriffe der Dogmatik, die, wie er an Diekamp nachweist, von der 6. zur 12. Auflage schillert. Der Aufsatz ist ein Programm.

HAHN, Karl Joseph. *Der Unglaube der Gläubigen*. In: *Lebendige Seelsorge* Jhg. 13 Heft 4 (1962) S. 111—116.

Der Titel dieses Beitrages, der in realistischer Zeitanalyse die Ursachen der fragmentarischen Gläubigkeit der Christen bloßlegt, gilt eigentlich dem ganzen Heft, das von verschiedenen Seiten mutig das schlimmste Übel in der Kirche angeht und Möglichkeiten einer veränderten Seelsorge aufzeigt, auch die „Chancen der Verkündigung im modernen Atheismus“ (Joh. Ries, 121—126). Angreifend geht Bernhard Häring an die „Überwindung des latenten Unglaubens im Beichtstuhl“ (127—133), wobei er die Routine des Priesters, den Moralismus und die Duldung einer sakramentalen Magie als Ursachen des Übels kennzeichnet. W. Busenbender gibt schließlich brauchbare Ratschläge über den „Umgang mit ungläubigen Christen im Alltag“ (133—137).

MARLÉ, René. *La réussite du Concile est-elle assurée?* In: *Études* T. 313 Nr. 5 (Mai 1962) S. 190—195.

Dem ursprünglichen Enthusiasmus während der ersten Vorbereitungszeit des Konzils ist eine Zeit nüchterner Erwartung, vermischt mit Skepsis, gefolgt. Dieser Umstand wird hier zum Anlaß genommen, um Erwartungen und Möglichkeiten des Konzils vom Standpunkt des Theologen her abzugrenzen und das theologisch richtige Verständnis des Konzils zu vermitteln. Die zentrale Frage bildet dabei der Beistand des Heiligen Geistes. Dieser ist nicht nur negativ (Schutz vor Irrtümern bei der Definition von Glaubenswahrheiten) gegeben, sondern auch positiv (Erleuchtung der Konzilsväter in ihren pastoralen Entscheidungen), ohne daß dadurch das Konzil zu einer magischen Wunderversammlung (*assemblée-miracle*) würde. So bleibt trotzdem die Möglichkeit, daß das Konzil an lebenswichtigen Fragen der Kirche vorbeisieht. Als historische Beispiele werden genannt: das negative Ergebnis des V. Laterankonzils hinsichtlich der Kirchenreform am Vorabend der Reformation und die Entfremdung der Arbeiterschaft von der Kirche im 19. Jahrhundert trotz des I. Vaticanums. Die Assistenz des Heiligen Geistes bietet keine automatische Garantie, daß sich die Konzilsväter in den der Relativität unterworfenen pastoralen Fragen nicht von

allzu menschlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Der Artikel bildet im wesentlichen eine Weiterführung des Aufsatzes „Zur Theologie des Konzils“ von K. Rahner (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 285).

RAHNER, Hugo, SJ. *Zur Christologie der Exerzitien (II)*. In: Geist und Leben Jhg. 35 Heft 2 (1962) S. 115—140.

Die Fortsetzung der in Heft 1 begonnenen Studie (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 334) erklärt die Christologie der 2.—4. Woche der Exerzitien und gibt im Rahmen der 2. Woche die darin enthaltene Theologie des Lebens Jesu und dessen meditative Vergegenwärtigung mit der programmatischen Fundamentalerwägung vom Ruf Christi, der Christologie der Betrachtung vom Königsruf, von den zwei Bannern und schließlich der Wahl. Es gelingt dem Verfasser auch dort, wo scheinbar rein textlich von Christus nicht gesprochen wird und der ganzen Betrachtung eine scholastische Distinktion eignet, ihren christozentrischen Gehalt aufzudecken.

ROUSTANG, François. *Morale et politique*. In: Études T. 313 Nr. 5 (Mai 1962) S. 150—164.

Eine bemerkenswerte Analyse des Verhältnisses von Moral und Politik mit Bezugnahme auf die aktuelle politische Entwicklung in Frankreich im Zusammenhang mit der algerischen Krise. Der Autor ist bestrebt, aus einer christozentrischen Schau der Welt und der Gesellschaft den Abstand zwischen abstrakten Moralprinzipien und deren Verwirklichung in der konkreten politischen Situation zu überbrücken. Im Rahmen einer solchen universalistischen und christozentrischen Schau der Gesellschaft, in der den sittlichen Werten ein inkarnatorischer Charakter zugesprochen wird, ist eine bestimmte Evolution sittlicher Werte und Werturteile nicht nur möglich, sondern notwendig. So bedeutet z. B. die Tatsache, daß heute als strenge Pflicht der Gerechtigkeit gilt, was vor kurzem noch als Angelegenheit caritativer Tätigkeit angesehen worden ist, nicht eine Entleerung der Tugend der Liebe, sondern vielmehr eine Vertiefung sittlichen Wertempfindens.

SCHMÖLZ, Franz-Martin, OP. *Ideologie und Ordnung in „Mater et Magistra“*. In: Die neue Ordnung Jhg. 16 Heft 2 (April 1962) S. 91—97.

Ein Kommentar zu *Mater et Magistra* und deren Verurteilung der modernen Ideologien. Ihr Wesen besteht im Außerachtlassen der natürlichen und übernatürlichen Sinnsschichten des Menschen: durch Elimination der körperlichen oder der geistigen Sinnsschicht. Schmölz definiert die Ideologie als eine philosophische Häresie. Ihr gegenüber setzt die christlich rationale Ordnung die Anerkennung der gesamten Seinsbereiche voraus.

SEMMELOTH, Otto, SJ. „Großes hat an mir getan der Mächtige...“ In: Geist und Leben Jhg. 35 Heft 2 (1962) S. 86 bis 95.

An Hand einer exegetischen Deutung des Magnificat aus seinen alttestamentlichen Wurzeln prüft Semmelroth abermals die Marienverehrung auf ihre rechten Perspektiven angesichts der herrschenden Verzerrungen. Maria ist Zeichen und Mittlerin des Erbarmens Gottes für uns Menschen, die weder an die Stelle Christi rücken noch auch in ihrer Gnadenfülle so verstanden werden darf, als habe sie selber des göttlichen Erbarmens nicht bedurft.

STAFFA, Dino. *L'unità della fede e l'unificazione dei popoli nel magistero del Sommo Pontefice Giovanni XXIII*. In: Divinitas Jhg. 6 Heft 1 (März 1962) S. 3—32.

Es handelt sich um die Veröffentlichung eines Vortrags, der aus Anlaß der Feier des dritten Jahrestags der Krönung des gegenwärtigen Papstes vom Sekretär der Studienkongregation vor Professoren und Schülern der Lateranuniversität gehalten worden ist. Er steht an erster Stelle einer Reihe ekklesiologischer Beiträge im Märzheft der theologischen Zeitschrift der Lateranuniversität und der Päpstlichen Theologischen Akademie. Das Heft ist Kardinal Ottaviani, dem Sekretär des Heiligen Offiziums und Präsidenten der Theologischen Kommission zur Vorbereitung des Konzils, gewidmet. Die Gedanken des Autors über „die Einheit des Glaubens und die Einigung der Völker unter dem Lehramt der Kirche“ werden durch eine sorgfältige Auswahl von Zitaten aus Enzykliken und Ansprachen des gegenwärtigen Papstes unterbaut. Diese erhalten dadurch eine bestimmte Interpretation. Der Sinn dieser Interpretation wird deutlich im zweiten Teil des Vortrags, wo gegen eine Reihe maßgebender Theologen und einen beträchtlichen Teil der öffentlichen kirchlichen Meinung die thomistische Philosophie, die geltende römische Rechtsstruktur und die lateinische Sprache als notwendige Medien dieser Einigung verteidigt werden. Der Beitrag ist im Hinblick auf jüngste päpstliche Stellungnahmen und auf die Vorbereitungsarbeiten zum Konzil in vieler Hinsicht bedeutsam.

Natur und Gnade im Apostolat unserer Zeit. Sammelheft von Anima Jhg. 17 Heft 1 (1962).

Das Heft behandelt die Doppelaufgabe des Priesters: den Menschen, seine Natur, sein Dasein in der Zeit absolut ernst zu nehmen, wie auch die Aufgabe, den Menschen zu überwinden, ihn zu erheben. Die Beiträge: Die Theologie der Gnade im Blickfeld der Seelsorge (Dander), Gnade und Apostolat (Philips), Sünde wider die Gnade oder projektiver Widerstand (Heinen), Glaubensgnade und Glaubenswürdigkeit (Hollenbach), Angst vor dem religiösen Erleben (Rudin) u. a. H. Fleckenstein behandelt den „Naturalismus als Gefahr der heutigen Seelsorgesituation“, d. h. den anti-meditativen Trend der Zeit, das pelagianische Mißverständnis in der Pastoral, das funktionierende Pastoralssystem als Leerlauf.

Philosophie

DE JAER, A., SJ., und CHAPELLE, A., SJ. *Le noétique et le pneumatique chez Maurice Blondel. Un essai de définition*. In: Revue philosophique de Louvain T. 59 Serie 3 Nr. 64 (November 1961) S. 609—630.

Ein weiterer Beitrag zum Blondel-Jahr. Die beiden Autoren konzentrieren ihre Arbeit auf den Versuch, zwei Fundamentalbegriffe der Blondelschen Erkenntnismetaphysik definitiv festzulegen; den Begriff des Noetischen

und den Begriff des Pneumatischen, und ihr gegenseitiges dialektisches Spannungsverhältnis in den Schriften Blondels, besonders in „La Pensée“, aufzuzeigen. Diese Dialektik offenbart zugleich das Verhältnis von Natur und Geist, die ihre gemeinsame Wurzel im „œuvre créatrice“, der schöpferischen Dynamik des Seins, haben.

JASPERS, Karl. *Freiheit und Autorität*. In: Universitas Jhg. 17 Heft 4 (April 1962) S. 345—361.

Wer wirklich frei wird, lebt in Autorität, wer wahrer Autorität folgt, wird frei. Die Schwierigkeit besteht heute darin, daß Freiheit vorhanden ist, diese wie zu allen Zeiten ohne Autorität nicht ertragen werden kann und daher unter dem Versprechen gesteigerter Freiheit weggeworfen wird. Der Mangel an Autorität in unserer Zeit ist begründet in der Entleerung jeglicher Autorität, d. h. in dem Fehlen ihres in Gott allein zu begründenden Charakters. Daher entspricht heute dem transzendenzlosen Beanspruch von Autorität ein transzendenzloser Gehorsam.

SEVERINO, Emanuele. *Empirismo, prassi e alcuni moventi dell'antiteoreticismo della filosofia contemporanea*. In: Rivista di Filosofia Neo-Scolastica Jhg. 54 Heft 1 (Januar/Februar 1962) S. 1—17.

Eine kurze Auseinandersetzung mit verschiedenen neoempiristischen und pragmatistischen Richtungen in der modernen Philosophie, angefangen von der Wiener Schule. Im zweiten Teil befaßt sich der Autor vor allem mit verschiedenen ungeklärten Theorien der empirisch-pragmatischen Wahrheitsfindung. Mehrere Seiten sind der Analyse von Deweys Polemik gegen das aristotelische Kontradiktionsprinzip gewidmet. Der Beitrag setzt die Erörterungen eines früheren Artikels (Riflessioni sul senso della verità; ebd. Jhg. 53, Heft 3/4 [1961] S. 215—254) fort und soll vor allem einer umfassenden Auseinandersetzung mit dem von der modernen Logistik beeinflussten empirisch-pragmatischen Denken dienen.

STERNBERGER, Dolf. *Weissagung und Inspiration*. In: Merkur Jhg. 16 Heft 2 (Februar 1962) S. 101—118.

„Weissagung“ als ein Grundelement von Marx' Glauben und „Inspiration“ als Offenbarung der Geschichte („Revolution ist rasende Inspiration der Geschichte“, Trotzki) tragen die kommunistische Zukunftsvision und beherrschen alle Auseinandersetzungen innerhalb der Partei. Der einzelne Führer (Lenin, Stalin, Chruschtschow) setzt danach nie seinen persönlichen Willen durch, er macht ihn geltend als veränderten Willen des geschichtlichen Lebensprozesses, „als neue Inspiration wider die hergebrachte Weissagung“, wobei freilich de facto niemals Willkür ausgeschlossen bleibt. Gerade in der Koizidenz von Willkür und Offenbarung besteht der bolschewistische Gleichschritt von Inspiration und Handlung.

THIRY, A., SJ. *Le philosophe et la théologie*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 94 Nr. 4 (April 1962) S. 337—364.

Es handelt sich um eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem letzt-erschiedenen gleichnamigen Werk von E. Gilson (Paris, Fayard, 1960), dessen zentrales Thema die Stellung des christlichen Philosophen gegenüber der Theologie bildet und der darüber hinaus nach Sinn und Möglichkeit „christlicher Philosophie“ überhaupt fragt. Wie der Rezensent sehr glaubwürdig zu zeigen vermag, handelt es sich bei dem Werk um einen nochmaligen letzten Versuch, das Verhältnis von Philosophie und Theologie auf dem Hintergrund scholastisch-thomistischen Denkens in einer historisch-systematischen Analyse herauszuarbeiten, wobei über die rein negative Abgrenzung der beiden Disziplinen hinaus es nicht ganz gelingt, deren gegenseitiges Verhältnis im positiven Sinne zu klären.

VAN STEENBERGHEN, Fernand. *Nouvelles réflexions autour des „quinque viae“*. In: Revue philosophique de Louvain T. 59 Serie 3 Nr. 64 (November 1961) S. 597—608.

Van Steenberghe gibt eine ausführliche analytische Rezension des Werkes von E. A. Sillem, *Ways of Thinking About God*, mit dem Untertitel: *Thomas Aquinas and Some Recent Problems* (London, Darton, Longman & Todd, 1961). Der Rezensent hebt vor allem die historisch-kritische Bedeutung des Werkes hervor und die systematische Vertiefung, die das Problem der „quinque viae“ (nach Kant „kosmologische“ Gottesbeweise, angelsächsisch: „causal arguments“) im genannten Werk erfährt. Es wird auch auf die fruchtbare Auseinandersetzung mit jenen nichtscholastischen angelsächsischen Philosophen hingewiesen, die den Begriff des notwendigen Seins als inkohärent ansehen und die Anwendbarkeit des Kausalbegriffes auf die Totalität des Seins leugnen.

Kultur

ALFAYIS, M. F. *Der Islam, islamisch gesehen*. In: Entwicklungsländer Jhg. 4 Heft 4 (30. April 1962) S. 131—133.

Islam bedeute die Haltung des Menschen, der auf Gottes Willen horcht und zu jeder Zeit bereit ist, ihn bedingungslos zu erfüllen. Ein Mensch, der in der Haltung des Islams lebt, ist ein Muslim. Abraham war daher der erste Muslim, so wie Jesus und Mohammed, der kein Heiliger ist, nur ein Mann, der unbedingt Ernst macht. Der Verfasser ist von der Überlegenheit des Islams über das Christentum und die westliche Philosophie überzeugt. Seine Sicht des Christentums erscheint wesentlich verkürzt.

BERGHahn, Wilfried. *Tendenz und Tendenzen des osteuropäischen Filmes*. In: Merkur Jhg. 16 Heft 4 (April 1962) S. 360—375.

Eine Übersicht über die Entwicklung des Filmes seit 1955 in der UdSSR, in Ungarn und Polen. Von allen Satellitenländern hat nur der polnische Film ein eigenes Gesicht, er entwickelt — für den Zuschauer weithin erkennbar — Allegorien zur Situation des heutigen Polen, sehr düster, grau in grau, ähnlich wie in einigen ungarischen Spitzenspielfilmen vor der Revolution von 1956. Der russische Film greift (in seinen Spitzenleistungen) nie das Ganze an, sondern nur Mißstände und Auswüchse. Er hat nach Berg-

hahn durch den Schock des Krieges wieder den Menschen entdeckt und versucht zu zeigen, daß das menschliche Leben viel komplizierter ist als die Parteischablone.

FLORIDI, Ulisse Alessio, SJ. *Letteratura e destalinizzazione in URSS*. In: *Civiltà Cattolica* Jhg. 113 Nr. 2684 (21. April 1962) S. 131—143.

Seit der Verurteilung des stalinistischen Persönlichkeitskults durch Chruschtschow auf dem XX. Parteikongreß haben sich in der sowjetischen Literatur drei verschiedene Strömungen herauskristallisiert: die konservativ-stalinistische Richtung, die dem „sozialistischen Realismus“ streng die Treue hält; eine nonkonformistische Richtung, die für den Dichter und Schriftsteller gewisse künstlerische Freiheiten beansprucht, aber weiterhin der Partei hörig bleibt; eine oppositionelle Richtung im eigentlichen Sinn, die die volle künstlerische und politische Unabhängigkeit beansprucht und sich außerhalb des Parteikurses bewegt, aber gezwungen ist, sich in die Illegalität zu begeben. Mit diesen drei Richtungen, ihrem gegenseitigen Verhältnis und ihren Einfluß auf eine mögliche freiere Entwicklung in der Zukunft setzt sich der Beitrag auseinander.

JORDAN, Placidus, OSB. *Pythagoras and Monachism*. In: *Traditio* Vol. 17 (1961) S. 432—441.

In dieser bei der Fordham University Press, New York, erscheinenden Veröffentlichung für alte und mittelalterliche Geschichte und Geistesgeschichte schildert Jordan die Ordensgründung des Pythagoras und die Regeln seines Ordenslebens, das 900 Jahre einen wesentlichen Träger des Geisteslebens der Antike gebildet hat. Er zeigt sodann die Ähnlichkeit mit der Regel des hl. Benedikt und vermutet, daß manches aus der Tradition der Pythagoreer in die Neuschöpfung des Vaters des abendländischen Mönchtums eingegangen ist, eine überraschende Perspektive, die allerdings auch beweist, daß biblische Begriffe, z. B. das Verhältnis von Sarx zu Pneuma, hellenistisch umgeformt wurden (vgl. oben den Aufsatz von Haag).

KLENK, G. Friedrich, SJ. *Die Wende gegen Konstantin*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 8 (Mai 1962) S. 95—101.

Im Anschluß an H. Rahner, Dölger und Ullmann fragt Klenk nach den Gründen der Abkehr der Kirche von Byzanz und ihrer Wendung zu den Franken. Neben der persönlich schwierigen Lage Papst Leos III., der Entfremdung zwischen Lateineuropa und griechischem Osten sowie der Bedrohung durch die Langobarden bedeutet die Krönung Karls des Großen durch den Papst den Schlußpunkt einer langen theologischen, kirchenrechtlichen und kirchenpolitischen Auseinandersetzung zwischen dem päpstlichen Rom und dem oströmischen Kaisertum. Das Bündnis zwischen Papsttum und Frankenreich ist einer der Höhepunkte im Kampfe um die abendländische Kirchenfreiheit.

MÜLLER-BRINGMANN, W. *Zum deutschen und internationalen Filmschaffen*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 16 Heft 2 (April 1962) S. 103—114.

In dieser Übersicht weist der Verfasser besonders auf folgende kritische Punkte der deutschen Filmindustrie hin: sie hat noch nicht wieder ein Verhältnis zur Dichtung gefunden, sie hat daher auch den qualifizierten Schriftstellern keine Möglichkeiten geboten, sie bewegt sich bei ihrer Stoffwahl in den vermutlichen Erwartungen des jugendlichen Massenpublikums und hat aus allen diesen Gründen den internationalen Anschluß verloren. In einem weiteren Beitrag behandelt Rochus Spiecker OP „Gestaltungsprobleme des Films“. Spiecker entwickelt „mythische Grundzüge“ des Films: Mythologisierung des Sachverhalts, Faszination und Allgegenwart des Wirklichen. Spiecker warnt vor „pastoralem Pragmatismus“ gegenüber dem Film. Wer an dessen Stilgesetzen vorbeisehen zu können glaubt, wird ihn nicht für sich und seine Arbeit dienstbar machen können.

RÜSTOW, Alexander. *Im Frühlicht der Freiheit*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 4 (April 1962) S. 285—299.

Eine Auseinandersetzung mit Toynbees Kritik am freiheitlichen Griechentum, für das es nach Toynbee besser gewesen wäre, „wenn es sich unter die Herrschaft Persiens begeben hätte“. Rüstow räumt ein, daß das griechische Freiheitsideal nicht identisch war mit der Wirklichkeit (Frauen, Sklaven, Bündnispolitik und -untreue Athens), aber die Bürger des perikleischen Athens waren frei und haben für die Freiheit ihrer Stadt gekämpft. Die Ergebnisse dieses freien Gemeinwesens sind der Geschichte des Abendlandes zugute gekommen, sie haben sie in Verbindung mit dem Christentum überhaupt erst ermöglicht: Naturrecht, Wissenschaft, Literatur und Kunst.

SCHADE, Herbert, SJ, *Draußen vor der Tür ... Dämonen- und Monstredarstellungen an romanischen Portalen*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 6 (März 1962) S. 401—417.

Gut belegte Beschreibung und Deutung der Dämonendarstellungen an romanischen Portalen: Tiere (Löwe, Greif, Drache), Monstren (Sirenen), Menschen (Dämonen, Atlanten, Giganten), Teufel, Hölle, Band.

WELLERSHOFF, Dieter. *Sprache und Erlebnishintergrund gegenwärtiger deutscher Lyrik*. In: *Universitas* Jhg. 17 Heft 2 (Februar 1962) S. 171—182.

Wellershoff knüpft seine Frage nach dem Wesen moderner deutscher Lyrik an den Pluralismus der Stile und Formen an. Sucht man nach einer allgemeinen Definition, so würde sie die Zerstörung des naiv realistischen Weltbildes umschreiben, ein Merkmal, das die Kunst mit der Naturwissenschaft und Technik gemeinsam hat. Das vulgärsoziologische Verfahren, die Dichtung als Spiegel der Epoche zu betrachten, führt zu Kurzschlüssen, denn die Epoche als Erlebnisgrund ist kein einheitliches Milieu. Inhaltlich läßt sich der Erlebnishintergrund nicht fassen. Wellershoff zeigt an Beispielen von Sprachexperimenten, die ans Absurde grenzen, eine besondere Gefahr auf: der Erlebnishintergrund der Dichtung wird mehr und mehr von einer sekundären Produktion, von einer ideologischen Zwischenschicht der Theorien und Programme beherrscht.

CALVEZ, Jean-Yves, SJ. *La socialisation dans la pensée de l'église*. In: *Revue de l'Action Populaire* Nr. 158 (Mai 1962) S. 517—528.

Ausgehend von den „optimistischen“ Interpretationen der Stellungnahme von *Mater et magistra* zur Frage der Vergesellschaftung wird versucht, die Verwirrung, die dieser Terminus hervorgerufen hat (einschließlich der unterschiedlichen Übersetzungen in den einzelnen Sprachen), durch die verschiedenen päpstlichen Stellungnahmen seit *Quadragesimo anno* zu klären. Johannes XXIII. gebraucht den Terminus „socialisation“ in einem dem Ökonomen, vor allem dem angelsächsischen, wenig geläufigen Sinne. Von den Ökonomen wird der Ausdruck in erster Linie als Synonym oder Quasi-Synonym für „étatisation“ (im umfassendsten Sinn des Wortes) verstanden. Diese Bedeutung wird der Vergesellschaftung auch vorwiegend in den Lehrdokumenten von Pius XI. und Pius XII. gegeben. Daher kommt die fast ausschließlich negative Sicht des Phänomens. Bei Johannes XXIII. handelt es sich um eine streng soziologische Interpretation des Begriffes im Sinne fortwährender Zunahme gesellschaftlicher Verflechtungen, und zwar in dem ursprünglichen Sinne der fortschreitenden Eingliederung des Individuums in die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse mit geringerer oder stärkerer Dichte. So verstanden, bezeichnet der Begriff der Vergesellschaftung nur eine notwendige Folge der Sozialanlage des Menschen, bedeutet also etwas Positives.

CAPRILE, Giovanni, SJ. *La massoneria e certi suoi recenti apologisti*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 113 Nr. 2683 (7. April 1962) S. 47—56.

Der Autor kritisiert einige verharmlosende Publikationen über die Freimaurerei und ihr Verhältnis zur Kirche, die in letzter Zeit in Italien erschienen sind. Aus der Analyse dieser gegenüber kirchlichen Autoren und Gegnern sehr polemischen Schriften zieht er den warnenden Schluß, sich von katholischer Seite nicht von einem allzu oberflächlichen Irrenismus im Hinblick auf die Freimaurerei verführen zu lassen. Obwohl z. B. das Buch „La massoneria“ von S. Hutin kritische Erwähnung findet, vermißt man in dem Beitrag eine Auseinandersetzung mit dem Verhalten französischer Freimaurer in letzter Zeit und den Annäherungsversuchen zwischen diesen und den Katholiken.

LOEW, Jacques, und COTTIER, Marie-Martin, OP. *Marxisme et Problèmes de Pastorale*. In: *Nova et Vetera* Jhg. 37 Nr. 1 (Januar/März 1962) S. 1—32.

Die beiden Autoren geben eine ausführliche Analyse der pastoralen Probleme, die der Marxismus als philosophisch-politisches System, als soziale Bewegung und als praktische Lebenshaltung mit sich bringt, und weisen Wege, auf denen diesen Schwierigkeiten begegnet werden kann. Dabei werden die Suggestivkraft des sozialen Messianismus gut herausgearbeitet und andererseits auch die das System begünstigenden Faktoren behandelt, die außerhalb des Marxismus selbst liegen. Da, wie vermerkt wird, der Beitrag auf Diskussionen im Freundeskreis aufbaut, vermittelt er ein sehr plastisches Bild der ganzen Problematik.

MARKO, Kurt. *Ideologische Umrüstung*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 4 (April 1962) S. 273—284.

Der Beitrag befaßt sich mit dem sog. enzyklopädischen Stadium der kommunistischen Lehre, d. h. der Bearbeitung und Anpassung der weltpolitischen Situation und der modernen Forschungsergebnisse an die Doktrin. Dies geschehe dadurch, daß die Doktrin flexibler gehandhabt und damit zur leeren Hülle entleert werde, die jeder Erscheinung übergestülpt werden kann. Der Verfasser zeigt das am Beispiel des „Kapitalismus“, der „Bourgeoisie“, der Eigentumsfrage, der Moral und des sozialistischen Moralismus.

MESSNER, Johannes. *Die Herren von heute*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 4 (April 1962) S. 261—272.

Von der Erscheinung der „Masse“ gebannt, hat sich die Sozialwissenschaft lange Zeit nicht mit der heute entscheidenden Figur des Funktionärs befaßt. Der Funktionär ist das Ergebnis der pluralistischen Gesellschaft, er vertritt die Interessen seiner Gruppen. Die Befürchtung, daß über diese Interessenwahrnehmung die Ordnung der Demokratie zerstört werden könnte, hat sich als grundlos erwiesen. Messner schreibt: „Die moderne Demokratie hat erst mit der Entwicklung zur pluralistischen Demokratie (d. h. zur Funktionärsdemokratie) ihre moralische Rechtfertigung gefunden.“ Der Grund dafür sei darin zu sehen, daß der Funktionär neben der Wahrung des Interessenstandpunktes auch den der sozialen Gerechtigkeit zu verwirklichen trachte bzw. ihn unter den Druck der anderen Interessen zu verwirklichen suchen müsse. Die Schwäche der westlichen pluralistischen Demokratie sieht Messner in der ausschließlichen Betonung und Förderung der Gegenwartsdimension (Konsum), die Gefahr drohe ihr durch das östliche Gegensystem mit verstärkter Zukunftsdimension. Das Dilemma zwischen Gemeinwohldenken und Gruppeninteressendenken könne durch Kontroll- und Kompromißmechanismen wenn nicht behoben, so doch verringert werden.

MOHLER, Armin. *Konservativ 1962*. In: *Der Monat* Jhg. 14 Nr. 163 (April 1962) S. 23—29.

Der Schweizer Autor kennzeichnet den deutschen Konservativen von heute als einen Menschen mit Willen zur Haltung, die ihm teils durch die dreißiger Jahre, teils durch die verfehlte Reeducation, teils durch politische Schwäche versagt worden ist. Er wehre sich gegen die „Moralisierung der Politik um jeden Preis“, vor allem dann, wenn er vermutet, daß der Moralisierende damit konkrete politische und wirtschaftliche Ziele zu seinen Gunsten verfolgt; zum anderen fühle er ein „monumentales Bedürfnis“, d. h. das Verlangen nach Einordnungsmöglichkeiten in ein größeres Ganzes, das sich ihm nicht biete. Solange die Ara Adenauer anhält, bleibt dieses Sehnen überdeckt, es werde aber der Tag kommen, wo der Deutsche wissen will, in welche (nicht vordergründige) Ordnung er hineingehört. Nach Ansicht des Verfassers ist nicht ausgeschlossen, daß er sich eine Ersatzreligion beschaffen wird, die nicht rechtsradikaler Herkunft sein wird.

NELL-BREUNING, Oswald v., SJ. *Wo Diebstahl salonfähig wird.* In: Die neue Ordnung Jhg. 16 Heft 2 (April 1962) S. 98—103.

Einige für unsere Gesellschaft typische Beispiele von Rechts-Unrechts-Verwischung: manipulierte Maße und Gewichte, die wohl zu Strafanzeigen führen können, heute aber mehr als Kavaliärsdelikte angesehen werden; die Produktion von Ramsch und leicht verschleißender Güter, die als hochwertig angepriesen werden; die Techniken des systematischen Veraltenssells, insbesondere bei Automobilen durch kurzfristige Änderung der Modelle, die „hochgelobt“ und ein Jahr später „heruntergeredet“ werden. Hier bewege man sich auf dem Felde der Grenzmoral. Schließlich Versicherungsbetrügereien (krankfeierende Simulanten), die heute z. T. als gutes Recht angesehen werden.

PETERS, Karl. *Gedanken eines Juristen zum Eichmann-Prozeß.* In: Eckart-Jahrbuch (1961/62) S. 229—251.

Peters kennzeichnet die Judenvernichtung als ideologisches Verbrechen. Dieses sei niemals der Endpunkt eines zwangsläufigen Ablaufes, aus dem heraus der einzelne nicht ausbrechen könne, sondern Ergebnis von Vorentscheidungen, Dahingleitenlassen und Unterlassung. Es wurzelt wie jedes Verbrechen im gesamten gesellschaftlichen Raum, wobei zu unterscheiden ist, wer im strafrechtlichen Sinne in das Unternehmen verstrickt war (alle Täter und Beihilfer) und wer nicht, d. h., wer im weitesten Sinne mitverantwortlich (im nichtstrafrechtlichen Sinne) war: durch falsche Einschätzung des Systems, Schweigen, Passivität, Isolierung, das Ganze nach außen hin abdeckend. Peters sagt: Alle Überlebenden in Deutschland haben an dieser Verstrickung teil. Alle müssen sich daher auch dieser Schuld (eines nicht unmittelbaren Strafbereiches) stellen. Abschließend behandelt Peters noch einige juristische Fragen: Völkerstrafrechtspflege, Todesstrafe, kriminologische Probleme.

WICKI, Josef, SJ. *Portugal in Übersee.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 87 Heft 8 (Mai 1962) S. 102—119.

Ein umfassender Überblick über die afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Kolonien Portugals: Geschichte, Verwaltung, kirchliche Entwicklung, Padroado, Inquisition, Kunst und Erziehung, Caritas. Die Schwierigkeiten des kleinen Landes mit seinem überseeischen Imperium werden verständnisvoll dargestellt.

Chronik des katholischen Lebens

G., M. *Katholische Gesinnungspresse.* In: Orientierung Jhg. 26 Nr. 8 (30. April 1962) S. 85—87.

Der Verfasser behandelt am Beispiel einer schweizerischen Kontroverse über die sachgemäße Berichterstattung katholischer Tageszeitungen das Verhältnis der Katholiken zu ihrer Presse. So unberechtigt die Anwürfe der Leser gegenüber der schweizerischen katholischen Presse in dem behandelten Falle waren, so glaubt der Verfasser doch, daß etwas an dem Unbehagen der Leser katholischer Zeitungen stimmt: die katholische Presse atme zu wenig Luft der Zeit, sei defensiv eingestellt, schaue rückwärts und wage keinen Schritt nach vorn zu tun.

RÉMOND, René. *Frankreichs Katholiken in der Politik der Nachkriegsjahre.* In: Dokumente Jhg. 18 Heft 2 (April 1962) S. 93—102.

Die Verluste des katholischen Frankreich während und nach dem Kriege (Kompromittierungen durch die „nationale Revolution“ der Vichy-Regierung) waren beträchtlich. Sie bedeuteten das Ende der Action Française und die Trennung der Kirche von den Repräsentanten einer bestimmten „Tradition“. An ihre Stelle traten die Vertreter neuer Eliteverbände aus der Katholischen Aktion und der Résistance, deren Politik z. T. scharf links orientiert war. Der Verfasser spricht in diesem Zusammenhang von einem „progressistischen Abenteuer“, das auf die Wiedergewinnung der verlorengegangenen Arbeiterklasse hinielte und scheiterte. Die Folge der Niederlage war ein erneutes Erstarken alter „konservativer“ Kreise (Zentrum: La Cité Catholique), die nach Ansicht des Verfassers jedoch nicht repräsentativ für den derzeitigen französischen Katholizismus sind.

Chronik des ökumenischen Lebens

ALTHAUS, Paul. *Offenbarung als Geschichte und Glaube.* In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 87 Nr. 5 (Mai 1962) Sp. 321 bis 330.

Mit treffenden „Bemerkungen“ wendet sich der lutherische Dogmatiker gegen das vielbeachtete Buch „Offenbarung und Geschichte“, das Wolfhart Pannenberg mit Rolf und Trutz Rendtorff und Ulrich Wildkens veröffentlicht hat, und zwar vor allem gegen die These, daß der Heilige Geist und der Glaube nicht Vorbedingung sind, um das Christusgeschehen im Neuen Testament zu erkennen. So notwendig es sei, Gottes Offenbarung als Heilsgeschichte zu verstehen, so wenig sei es möglich, aus dem Begriff der Offenbarung das Moment der Inspiration durch den Heiligen Geist zu tilgen und das Offenbarungsgeschehen auf „Manifestation“ zu beschränken.

DOMBOIS, Hans. *Ehezerstörende Seelsorge.* In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Jhg. 13 Nr. 1 (Januar/Februar 1962) S. 1—4.

In Auseinandersetzung mit dem hier angezeigten Aufsatz von Gertrude Reidick (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 189) wirft Dombois der „römischen Kirche“ vor, daß sie das Jurisdiktionelle gräzisiert. Man solle statt vom Sakrament der Ehe vom „Sakrament der Oboedienz“ gegenüber der Kirche sprechen. Die Ehe sei Gottes eigenes Handeln und deshalb unscheidbar, auch wenn sie kirchlich un erlaubt ist. In den Widersprüchen der katholischen Kanonistik werde „die Souveränität Gottes und sein in der Schrift bezeugtes Handeln mißachtet“.

DUMONT, C.-J., OP. *Catholiques et Orthodoxes à la veille du concile.* In: Istina Jhg. 8 Nr. 2 (April/Juni 1962) S. 189 bis 208.

Ausgehend von dem gemeinsam bekannten Mysterium der Inkarnation, zeigt Dumont seine verschiedene Akzentuierung in der lateinischen und der orthodoxen Kirche, wodurch Folgen für das Verständnis der Christologie und vor allem der Ekklesiologie entstehen, die sich in der veränderten Bewertung des Sakramentes und der Jurisdiktion, zumal bei der Bischofsweihe, ausdrücken. Die ganze Frage des Primates müßte daher auf der Ebene der Sakramentalität neu durchdacht werden. Wie immer in seinen sehr durchsichtigen und einleuchtenden Analysen der Verschiedenheit von römisch-katholischer Kirche und Ostkirche warnt Dumont vor zu großen Erwartungen, daß sich hier wesentliche Änderungen vollziehen. — Eine gute Ergänzung zum Thema ist der Aufsatz von Emmanuel Lanne OSB (Chevetogne): „Les différences compatibles avec l'unité.“

GRUNDMANN, Siegfried. *Dialektisches Kirchenrecht auf ökumenischer Basis.* In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 87 Nr. 5 (Mai 1962) Sp. 329—340.

Eine kritische Würdigung des bedeutenden Lehr- und Handbuchs des Kirchenrechts auf ökumenischer Basis, das der Freiburger reformierte Gelehrte Erik Wolf unter dem Titel „Ordnung der Kirche“ veröffentlicht hat. Es bezeugt die radikale Wendung des evangelischen Kirchenrechtes, das unter Sohm und Holstein von der Voraussetzung ausging, die Kirche sei unsichtbar und ihr Recht sei weltlich zu verstehen. Nach Wolf, der weitgehend auf K. Barth beruht, ist die Kirche eine Rechtsordnung sui generis, die aus ihrem Bekenntnis folgt: „bruderschaftliche Christokratie“. Der lutherische Rezensent beanstandet es, daß Wolf der lutherischen Auffassung nicht genügend Rechnung trage und das Werk von J. Heckel „Lex charitatis“ nicht richtig verstanden habe.

LE GUILLOU, M.-J. *Österlicher Aufbruch. Beobachtungen bei der dritten Versammlung des Weltkirchenrats in Neu-Delhi.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 17 Heft 4 (April 1962) S. 249 bis 260.

Der Verfasser, der als katholischer Beobachter der Dritten Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi beiwohnte, analysiert deren Ergebnisse unter doppeltem Gesichtspunkt: dem der Panorthodoxen-Konferenz von Rhodos und dem des bevorstehenden Zweiten Vaticanum. Daß die Orthodoxie seit Rhodos und Neu-Delhi in Bewegung gekommen ist, daß sie sich öffnet und erneuert, daß der missionarische Gedanke in den protestantischen Kirchen universal wird, die missionarische und apostolische Berufung der Kirche in jedem Land neu durchdacht wird und diese Verpflichtung zugleich die Suche nach der Einheit anspornt und beschleunigt, ist providentiell. Die offene Ökumenische Bewegung stellt Fragen an die dieser Entwicklung geöffnete katholische Kirche. Die Katholiken haben zu überprüfen und zu erneuern, um der Welt das Mysterium der Kirche als einen lebendigen Leib zu zeigen.

ROUQUETTE, Robert. *Le Conseil Œcuménique New-Delhi 1961.* In: Études T. 312 Nr. 2 (Februar 1962) S. 215—230.

Rouquette versucht dem nicht mit der Materie vertrauten Leser den Weltrat der Kirchen als das Organ ökumenischer Begegnung der nicht-katholischen Christenheit zu erklären und verschiedene unter Katholiken und nichtkatholischen Christen verbreitete Mißverständnisse zu beseitigen. Er stellt sachlich die spezifische Situation des Weltrates der Kirchen in Neu-Delhi in institutioneller und theologischer Hinsicht dar und kennzeichnet den kirchengeschichtlichen Ort der Ereignisse von Neu-Delhi. Drei Merkmale kennzeichnen die neue Situation: 1. eine enorme zahlenmäßige und spirituelle Erweiterung des Weltrates durch die Aufnahme der Russischen Kirche; 2. eine wichtige Klärung der theologischen Basis; 3. der Versuch einer Definition der Einheit, die von den getrennten Kirchen gesucht wird.

SCHMIDT-CLAUSEN, Kurt. *Konfessionelle Weltbünde und ökumenische Bewegung.* In: Lutherische Monatshefte Jhg. 1 Heft 4 (April 1962) S. 174—183.

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes nimmt hier Stellung zu der neuen Lage, wie sie durch das Dokument „Einheit“ von Neu-Delhi geschaffen worden ist, das am Schluß eine Frage an die Berechtigung der konfessionellen Weltbünde stellt. Deren Aufgabe, vor allem die des Lutherischen Weltbundes, für die Findung des rechten Weges zur Einheit der Kirche wird hier begründet und gerechtfertigt. Es wird daran erinnert, daß die Hauptaufgabe des Weltrates der Kirchen darin besteht, sich auf die dogmatische Frage der Glaubensspaltung zu konzentrieren, d. h. auf die Lösung der Wahrheitsfrage.

SEIBEL, Wolfgang, SJ. *Neu-Delhi 1961.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 87 Heft 8 (Mai 1962) S. 81—94

In einem Rückblick auf die Dritte Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi macht der Verfasser, kritisch kommentierend, mit den Hauptergebnissen der Tagung bekannt: Fusion mit dem Internationalen Missionsrat, Aufnahme der russisch-orthodoxen Kirche, „Enteuropäisierung“ der Kirchen, neue Basis und Frage der Einheit.

VISCHER, Lukas. *The World Council of Churches and the Vatican Council.* In: The Ecumenical Review Vol. 14 Nr. 3 (April 1962) S. 281—295.

Diese sehr notwendige Darstellung des Studiensekretärs von „Faith and Order“ klärt angesichts einer verbreiteten Verwirrung, die den Weltrat der Kirchen mit dem Vatikanischen Konzil auf einer Linie sieht, die wesentlichen Unterschiede dieser beiden Körperschaften. Das Konzil, das er eine Synode der Römischen Kirche nennt, beruht auf der Einheit des Glaubens und der Leitung, der Weltrat, der keine Kirche ist, setzt voraus, daß die Kirchen weder im Glauben noch in der Leitung einig sind. Daher haben beide Institutionen einen völlig verschiedenen Grad der Autorität und ganz verschiedene Methoden der Glaubensverkündigung. Der Weltrat wird sodann im Rahmen der Geschichte der Konzilien in seiner Eigenart gewürdigt. — Das Heft enthält weitere wichtige Aufsätze, die Folgerungen aus der 3. Vollversammlung des Weltrates in Neu-Delhi ziehen.